

Bibelgespräch am 29.9.2025 über **Lukas 14, 1-6**:

Die Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat

V. 1) *Und es begab sich, dass er – Jesus – an einem Sabbat in das Haus eines Oberen der Pharisäer kam, das Brot zu essen, und sie belauerten ihn.* V. 2) *Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.* V. 3) *Und Jesus fing an und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen oder nicht?* V. 4) *Sie aber schwiegen still. Und er fasste ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen.* V. 5) *Und er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Sohn oder sein Ochse in den Brunnen fällt und der ihn nicht alsbald herauszieht, auch am Sabbat?* V. 6) *Und sie konnten ihm darauf keine Antwort geben.*

Zu V. 1: (Nur) Lukas überliefert diese **Geschichte**. Es ist kein „konstruiertes“ Gleichnis. Doch soll und kann auch diese Begebenheit mehr veranschaulichen. Es ist mehr als nur eine „nette Erzählung“ oder eine „historische Begebenheit“ – die man zur Kenntnis nimmt. Diese Geschichte **ruft uns zu einer Entscheidung**.

Es ist **Sabbat**. Zur theologischen Bedeutung im Judentum siehe letztes Bibelgespräch. Der Sabbat ist grundlegend für die **Gottes- und Weltsicht im Judentum**. Der Umgang Jesu damit setzt somit „neutestamentliche“ – „christliche“ Maßstäbe. Letztlich ist dieser Anspruch Jesu, der sich (auch) im Umgang mit dem Sabbat zeigt, ein Grundkonflikt, der zu seiner Kreuzigung führt.

Zwei **Einzelpersonen** werden in V. 1) genannt: **Jesus** (bzw. auf ihn verweisend „er“) und ein **Oberer der Pharisäer**. Am Ende dieses Verses werden noch weitere – offenbar Pharisäer – genannt: **Sie** belauerten ihn. **Jünger Jesu** werden nicht erwähnt – ob wohl sie sicher anwesend waren. Und später wird noch der **Wassersüchtige** genannt, der vermutlich zu keiner der beiden Gruppen gehört (- theoretisch könnte es auch ein Pharisäer gewesen sein?).

Jesus **begibt sich** zum Pharisäer. Er ist ein **aktiver Besucher**. Wobei

man das Einverständnis des Gastgebers voraussetzen kann.

Die Formulierung „um das Brot zu essen“ deutet auf die **Feier des Sabbats** hin, welche üblicherweise mit einem (Fest-) **Essen** geschieht. (Auch dies, wie letztes benannt, ist eines der geistlich wesentlichen Elemente des Sabbats.)

Schließlich wird ausdrücklich die angespannte **Situation des Belauerns** benannt. Es ist jedenfalls keine unbeschwerte Fest- und Feier-Situation.

Zu V. 2: Zwei Aussagen hat der Vers: Da wird ein **Mensch** erwähnt. Diese Titulierung ordnet ihn grundsätzlich als wichtig ein. Und dieser wird als **wassersüchtig** beschrieben. Vermutlich handelt es sich um Elephantiasis. Durch einen Enzym-Defekt lagert sich Wasser (bevorzugt) in den Beinen ab. Diese werden dick. Ein normales Laufen wird dadurch erschwert und ist schmerzhaft. - Übrigens: Es besteht ein eigenartiger Widerspruch zwischen dem „Brot“ der Mahlzeit und dem „Wasser“ der Krankheit.

Wie sich ein solcher Mensch **fühlt** – in dieser Situation – können wir ahnen, wenn wir uns in ihn hineinversetzen. Aber es bleibt natürlich spekulativ. **Tatsache** ist: Er ist anwesend – in dem geschilderten Personenkreis und zu diesem Anlass einer Sabbat-Feier. Und seine Krankheit ist erkennbar. Das gehört zur Ausgangslage.

Zu V. 3: Jesus **fängt an**. Er ergreift die Initiative – das Wort. Er **fragt** die „Fachleute“ nach dem, was nach dem Gesetz (und entsprechenden Vorschriften) **erlaubt** ist. Die Frage nach der „Heilung“ ist eine klare **Ja/Nein-Frage**. Das eingangs festgestellte Belauern mag mit zu dieser **Provokation** geführt haben. Die Situation ist (noch) nicht gelöst, aber ein Erzähl-Fortschritt erkennbar.

Zwei Hauptworte bringt die Frage zusammen: **Sabbat** und **heilen**. Die spannungsreiche Verbindung formuliert das Frage-Wort **„erlaubt?“** Die Gesetzes-Auslegung ist das Fachgebiet der Schriftgelehrten. Und hier spricht sie Jesus an. Er stellt sie auf ihrem Terrain.

Zu V. 4: Im nächsten Vers demonstriert Jesus, dass es für ihn hier nicht die Frage ist, ob es es kann. - Das wäre eher unser Problem (bzw. das unserer Zeitgenossen): nicht ob Heilung erlaubt ist, sondern ob sie uns – oder Gott - möglich ist.

Am Anfang von V. 4 wird freilich erst noch eine Antwort gegeben, die darin besteht, dass keine Antwort formuliert wird: Sie schwiegen still. Diese Art der Stille ist – ohne zu viel hineinzuzinterpretieren – eine angespannte, eine vielleicht auch peinliche Stille. Das Belauern von V. 1 wird hier bloßgestellt. Eigentlich steht der „Wassersüchtige“ im Mittelpunkt. Die Konzentration der Runde richtet sich nun aber auf das Schweigen der Pharisäer – und dies lenkt vom Kranken ab!

Auch hier können wir versuchen zu beschreiben, wie sich die beiden Personen bzw. Gruppen gefühlt haben werden. Dies wird freilich bis zu einem gewissen Grad Spekulation bleiben. Wir können aber – auch ohne diese Krankheit oder ohne diese „Schriftgelehrsamkeit“ - sicher auch Beispiele aus unserem Leben oder Umfeld finden, die uns solche Situationen nahekommen lassen

Wenige Verben beschreiben die dann folgenden Vorgänge der Heilung: Jesus fasst ihn an - er heilt ihn - er lässt – ihn gehen. - Die Formulierung des „Gehen-lassens“ hat insofern Sinn, als das die „Wassersucht“ wohl die Fortbewegungs-Fähigkeit beeinträchtigt hat.

Typische Elemente der Beschreibung von Heilungen im Nt. zeigen sich hier – auch wenn die Art der Ausführung in der Kombination der Elemente einzigartig ist: - (körperliche) direkte Kontaktaufnahme: „aufassen“; - der Vorgang der „Heilung“ selbst wird nur „summarisch“ zusammengefasst; - das „lassen“ deutet auf einen nachfolgenden Befehl, eine konkrete Anweisung, etwas zu tun; - das „wieder-gehen-können“ ist die Demonstration der Wirksamkeit und Realität der Heilung.

Zu V. 5: Jesus ergreift wieder das Wort. Er tut es in der damals üblichen rabbinischen Lehr-Tradition. Es ist eine Frage. Sie geht von

einem Fall - bzw. zwei Fällen - aus. Sie haben eine unterschiedliche Gewichtung: Fall 1) Dein Sohn fällt in eine Grube. Fall 2) Dein Ochse fällt in eine Grube. Aber beide sind persönlich zugeschnitten: Das „Opfer“ in Fall 1) ist ein nahes Familienmitglied. Auch arme Leute können es haben. Fall 2) benennt ein Tier, wie es nur reichere Leute besitzen. Aber auch dies ist ein lebendiges Wesen.

Üblich in der damaligen Gesetzes-Kommentierung war die beispielhafte Benennung eines Lammes bzw. Schafes, welches in die Grube gefallen ist. Durch die „Konstruktion“ dieser Frage steht diese „Originalfassung“ ebenfalls ungenannt im Raum. Die „Erweiterung“ Jesu in der Zuschneidung dieses Beispiels (auf „Sohn“ und „Ochse“) steigert die Gewichtung der „Opfer“. Und sie beschreibt indirekt den „Wassersüchtigen“ sowohl als „Kind“, wie auch – in seiner Nützlichkeit und Werthaltigkeit für die Gesellschaft – als „Ochsen“.

Die Krankheit wird hier mit einem Fall in eine Grube gleichgesetzt. Sachlich logisch ist dies insofern, als dass das Element der unnatürlichen Unbeweglichkeit gleich ist.

Die Frage in V. 5 ist eine rhetorische Frage. Die Antwort ergibt sich eigentlich aus dem spontanen Impuls, dass man persönlich Liebes (wie den Sohn) und wirtschaftlich Wertvollen (wie den Ochsen) selbstverständlich rettet – auch am Sabbat.

V. 6) beschreibt die Unfähigkeit – oder Unwilligkeit? - zu einer Antwort. Dieses Offenbleiben der Frage leitet hin zu denjenigen, die nun diese Geschichte von Jesus hören: Was meint ihr? - Vergleichbar damit ist der „offenen Schluss“ in Jesu Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ - das Verhalten des älteren Bruders betreffend: Geht er zum Mitfeiern hinein - oder bleibt er schmallend draußen? (Lk. 15,11-32)

So hilfreich ein psychologisierendes Sich-Hinein-Versetzen in die Personen dieser Geschichte sein kann; bezüglich des Sabbat-Anspruches Jesu, „Herr über den Sabbat“ zu sein, steht die Lebens-Frage an uns: Wie entscheiden wir uns?